Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 10

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

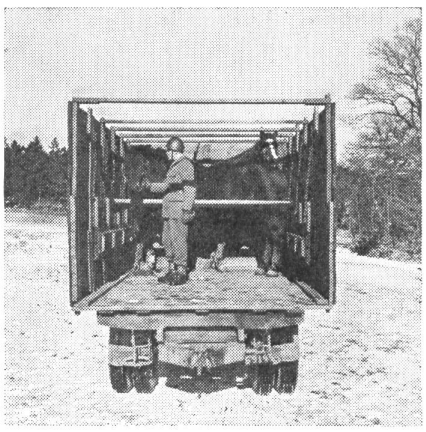
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gionaler Gruppierungen zusammen. Für das Tenu und die Ausrüstung wurden sinngemäße reglementarische Bestimmungen aufgestellt, die vernünftig der Leistung angepaßt sind und auch den Sicherheitsbestimmungen Rechnung tragen.
Die tägliche Laufleistung beträgt rund 30 km mit 1000 m Höhendifferenz; für FHD und R+Dienst-Angehörige 3/4 dieser Anforderung. Die Strecke ist in guter körperlicher Verfassung innert 9 Stunden zu absolvieren, wobei aber 5 Stunden nicht unterschritten werden dürfen. Es wird jeder Gruppe zur Pflicht gemacht, innerhalb einer vom OK zu bestimmenden Strecke täglich eine warme Mahlzeit abzukochen, deren Zusammensetzung vom Verpflegungsdienst abgegeben wird. Die Startreihenfolge der Gruppen wird an beiden Tagen unter Berücksichtigung des Wohnortes geregelt. Es ist selbstverständlich, daß mit Funkpatrouillen, Sanitätsdienst und anderen notwendigen Einrichtungen ein umfassender Sicherheitsdienst aufgestellt wird, führt doch die Strecke im ganzen Verlauf durch alpines Gelände, wobei die bekannten Pisten umgangen werden sollen.
Alle Teilnehmer, die den Lauf an beiden Tagen gemäß den Bestimmungen des Reglements absolvieren, erhalten die schmucke offizielle Auszeichnung des UOV Obersimmental. Wer den Marsch dieses Jahr zum zweiten Male mitmacht, erhält auf das Band die Silberzahl «2».
Letztes Jahr waren es 66 Mannschaften mit 334 Teilnehmern, die diese herrliche winterliche Leistungsprüfung bestritten und sich versprachen, auch 1964 wieder mit dabei zu sein. Die Organisatoren, der UOV Obersimmental, unterstützt durch die Ski- und Samaritervereine, durch die Gemeinden Lenk, Zweisimmen und St. Stephan, werden sich wie letztes Jahr, wo die Organisation trotzt schwierigster Verhältnisse sehr gut spielte, wiederum alle Mühe geben. Die Interessenten melden sich am besten beim OK des UOV Obersimmental in Zweisimmen, um die Reglemente und alle notwendigen Unterlagen zeitgerecht zu verlangen.
Durch eine Bildfolge der beiden Marschtage vom 9. und 10. März 1963 möchten wir hier auf den 1. Schweizerischen Zwei-Tage-Wintergebirgs-Skilauf zurückkommen, um möglichst viele Gruppen zum Mitmachen anzuregen und die Initiative des UOV Obersimmental zu lohnen.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Tatsache, daß die bewaffnete Neutralität mehr kostet als die Landesverteidigung eines in Bündnissen verbundenen Staates, muß neben der Schweiz auch Schweden erfahren. Auch das schwedische Königsreich



Das Pferd hat auch in der modernen schwedischen Armee seine Rolle nicht ausgespielt, gibt es doch auch in diesem Lande Gebiete — besonders in Grenzräumen — wo mit dem Motor nicht mehr durchzukommen ist und Flugzeuge nicht immer zur Verfügung stehen. Für den Antransport der Pferde verfügt die schwedische Armee über dafür besonders geeignete Motorlastwagen.

muß die Lasten seiner Landesverteidigung zu Lande, zu Wasser und in der Luft selbst berappen und erhält vom Ausland nichts geschenkt. Im Hinblick auf die Aufrüstung macht auch Schweden die Erfahrung, daß bei der Eigenentwicklung und -fabrikation relativ kleine Serien von Rüstungsmaterial sehr teuer zu stehen kommen und bereits hier ein höherer Preis für Neutralität und Unabhängigkeit bezahlt werden muß. Auch das bündnislose Schweden trägt daher höhere Verteidigungskosten als z. B. die der NATO angeschlossenen Nachbarstaaten. Allein die Materialbeschaffung verschlingt mehr als 65 Prozent des Verteidigungsbudgets, während diese Posten in Dänemark und Norwegen lediglich 20 Prozent ausmachen.
Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden in Schweden rund fünf Prozent des Bruttonationaleinkommens der Landesverteidigung zugeführt, was für das Haushaltjahr 1962/63 3,5 Milliarden Kronen ausmachte. (Eine Krone entspricht 0,82 Franken.) Von diezem Betrag entfallen rund eine Milliarde auf die Armee, 450 Millionen auf die Marine und 1,2 Milliarden auf die Luftwaffe. Der restliche Betrag entfällt auf gemeinsame Aufgaben.
Eine Kostensenkung für die Landesverteidigung wird dadurch angestrebt, daß die Wehrmacht im großen Umfang auf zivile Mittel greift, die im Zusammenhang mit einer möglichen Mobilmachung in Anspruch genommen werden sollen. Zum gleichen Zweck benutzt die schwedische Luftwaffe in immer größerem Ausmaß Landstraßen als Start- und Landebahnen, wie auch die Marine im Kriege für verschiedene Aufgaben auch über zivile Schiffe verfügen wird. Auch in einigen anderen Fällen hat man gute und kostensparende Lösungen gefunden, um den besonderen schwedischen Verhältnissen gerecht zu werden. Ein Beispiel dafür ist z. B. die viel gehandhabte Verwendung von Fahrrädern und Traktoren zur Ergänzung der kostspieligen Geländefahrzeuge; eine bewährte Praxis, um im ebenen Gelände rasch und sicher ganze Einheiten zu verschieben.

Für die rasche Verschiebung ganzer Einheiten der Armee wird im Sommer und Winter vor allem das Schleppverfahren angewendet, und es wird verständlich, daß jeder schwedische Infanterist nicht nur Radfahrer, sondern auch Skifahrer sein muß. Beim Einsatz werden die Fahrräder liegengelassen, die dann durch besondere Transportfahrzeuge nachgeführt werden. Dieses System eignet sich vor allem für die flachen und weiten Landstriche Schwedens und dürfte z. B. in der Schweiz wenig Befürworter finden.

Die militärtechnische Forschung

Die Unabhängigkeit und Neutralität stellt auch in Schweden große Anforderungen an die militärtechnische Forschung, wobei man darnach trachtet, Methoden, Material und Organisationsformen zu entwickeln, welche für die schwedischen Gelände- und Klimaverhältnisse besonders gut geeignet sind. Die Schweden haben eine eigene militärische Forschung als unerläßlich erachtet, um mit der Entwicklung Schritt zu halten, Erfahrungen mit andern Ländern auszutauschen, den Wert fremden Rüstungsmaterials beurteilen zu können und selber Rüstungsmaterial herzustellen, das aus verschiedenen Gründen nicht im Ausland bezogen werden kann. Für die militärtechnische Forschung ist in erster Linie die Forschungsanstalt der Wehrmacht für militärtechnische Forschung verantwortlich. Wichtige Aufgaben zur Erforschung neuer Waffentypen werden auch von der schwedischen Rüstungsindustrie wahrgenommen. Die Fortifikationsverwaltung trägt die Verantwortung für die Forschung über die Festungen, welcher infolge der waffentechnischen Entwicklung große Bedeutung beigemessen wird.

Es ist selbstverständlich, daß es vor allem die verteidigungspolitische Zielsetzung ist, welche Ausrüstung und Ausbildung der schwedischen Wehrmacht beeinflußt. Die Aufgaben der schwedischen Landesverteidigung beschränken sich auf das eigene Hoheitsgebiet. Schweden braucht daher keine weitreichenden Flugkörper, Flugzeugträger, strategische Bomber und Panzer für Durchbruchoperationen gewaltigen Ausmaßes. Der technische Stand der schwedischen Industrie hat es bisher ermöglicht, den größten Teil der Rüstungsmaterialien innerhalb des Landes zu erzeugen. Aus Bereitschaftsgründen wird das als entscheidender Vorteil angesehen. Es ist bekannt, daß die Erzeugnisse der schwedischen Rüstungsindustrie, auch international gesehen, von bester Qualität sind und auf dem Weltmarkt konkurrenzmäßig zu bestehen vermögen. Die schwedischen Kampfflugzeuge sind zu 90 Prozent eigenes Erzeugnis, wie z. B. der Jäger «Draken» und seine Vorgänger. Der Großteil der Kriegsschiffe stammt aus schwedischen Werften, und sieben Achtel aller in Auftrag gegebenen Rüstungsbeschaffungen gehen an die Industrie des Landes. Es herrscht aber auch die Erkenntnis vor, daß es — obwohl wünschenswert — nicht praktisch wäre, alles Rüstungsmaterial selbst zu beschaffen. Es gibt Material, das in verhältnismäßig kleinen Serien und Einheiten beschafft werden muß; hier wäre eine Eigenentwicklung daher viel zu kostspielig. Nach schwedischer Auffassung zahlt es sich besser aus, das Material in solchen Fällen aus dem Ausland zu beziehen, wie das bei den Boden-Luft-Flugkörpern «Bloodhound», «Seacat» und «Hawk», den Luft-Luft-Flugkörpern «Sidewinder» und dem Panzer «Centurion» der Fall war. Es wird von den schwedischen Armeebehörden auch als Vorteil betrachtet, daß bei Bezügen aus dem Ausland die Einführung der neuen Waffen und Mittel schneller anläuft als bei Eigenentwicklungen. Es gibt auch Fälle, wo man in Schweden die Lizenzerzeugung im eigenen Lande als noch vorteilhafter betrachtete. In diesem Sinne hat man den amerikanischen Luft-Luft-Flugkörper «Falcon» wie auch britische Motoren für Düsenflugzeuge hergestellt, um damit die Ausrüstung auch leichter schwedischen Anforderungen anpassen zu können, was gleichzeitig mithilft, eine breitere Basis für künftige schwedische Erzeugung zu schaffen.

Abwehr von ABC-Kampfmitteln

Die aktuelle Frage, ob auch die schwedische Wehrmacht mit taktischen Atomwaffen auszurüsten sei, wurde in Armee- und Regierungskreisen, im Parlament und in der Oeffentlichkeit bereits öfters erörtert. Der schwedische Oberbefehlshaber hat dabei unterstrichen, daß die Anschaffung von Kernwaffen für die Landesverteidigung — als Ergänzung zu herkömmlichen Sprengladungen — aus militärischen Gründen zu befürworten ist. Bisher wurde aber in dieser Frage kein Beschluß gefaßt, obwohl die Studien und die Erörterungen darüber weitergehen.

Die auch auf diesem Gebiete von der Forschungsanstalt der Wehrmacht betriebenen Studien und Versuche sind daher vor allem auf die Schutzmöglichkeiten ausgerichtet. Es geht dabei darum, teils die Wirkung verschiedener Kernwaffen sowie die Voraussetzung ihrer kampftechnischen Verwendung zu erforschen, teils Verfahren und Ausrüstungen zu entwickeln, die auf dem militärischen und zivilen Sektor dazu beitragen, die Schutzmöglichkeiten immer weiter zu verbessern. Die auf den Schutz ausgerichtete Forschung befaßt sich selbstverständlich auch mit den chemischen und biologischen Kampfmitteln. Es wird in Schweden damit gerechnet, daß neue Methoden bei der Verwendung dieser Kampfmittel von großem Einfluß auf die Kriegführung der Zukunft sein könnten. Ganz allgemein ist die Forschung unter Auswertung aller nur zugänglichen Informationen aus dem Ausland darauf ausgerichtet, die künftige Entwicklung auf verschiedenen Gebieten der modernen Kriegführung vorauszusehen, um verhängnisvolle Lücken in der Landesverteidigung zu verunmöglichen.

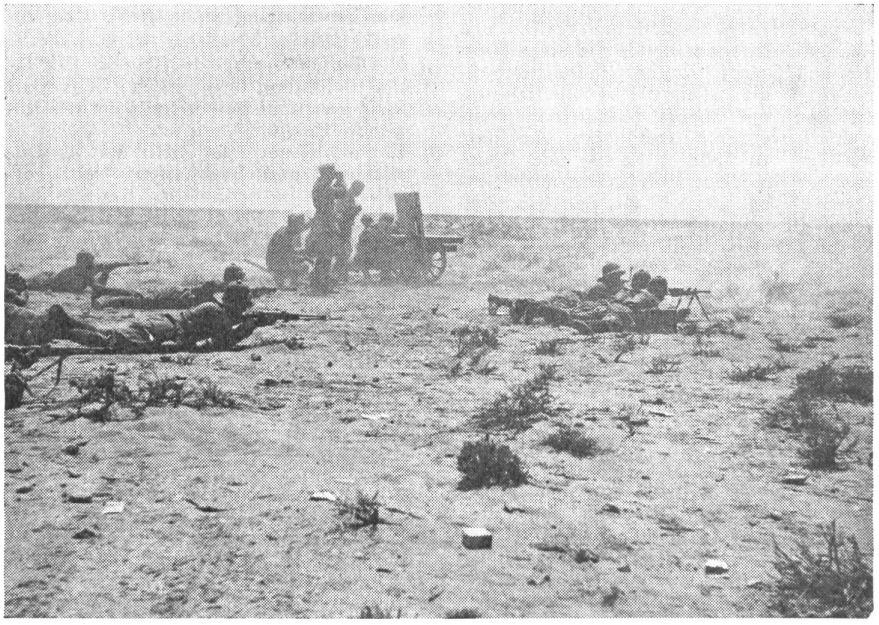
Wir entnehmen diese Angaben einer kürzlich vom Verteidigungsstab in Stockholm herausgegebenen und anschaulich illustrierten Schrift, genannt «Die schwedische Gesamtverteidigung», die einen äußerst instruktiven Ueberblick der getroffenen Maßnahmen der totalen Landesverteidigung gibt, wobei auch die Entwicklungstendenzen, die Probleme des Zivilschutzes und der psychologischen Verteidigung wie auch der freiwilligen Verteidigungsarbeit behandelt werden. Wir werden später noch im Rahmen unserer Chronik auf einige weitere, auch uns Schweizer interessierende Punkte zurückkommen. Tolk

Schweizerische Armee

Militärische Planungsarbeit

Unsere Armee steht unter der Verpflichtung der **dauernden Bereitschaft.** Sie muß in der Lage sein, jederzeit und sofort zur Erfüllung ihrer Aufgaben antreten zu können. In ihrer Bereitschaft darf es weder Lücken noch Unterbrüche geben; sie muß in materieller wie auch in geistiger und ausbildungstechnischer Hinsich Vorsorge treffen, damit sie zu jeder Stunde marschieren könnte. Ihre Bereitschaft darf weder abhängig sein von dem Auf und Ab der politischen Spannungen in der Welt, noch von den Möglichkeiten einer besonders günstigen Deckung ihres Rüstungsbedarfs. Ohne Rücksicht auf den Druck von außen, aber auch unabhängig von den sog. «günstigen Gelegenheiten» in der Beschaffung ihrer materiellen Rüstung muß unsere Armee danach trachten, jederzeit bereit zu sein, um die ihr übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

Wir haben diese Notwendigkeit in den letzten Jahrzehnten nicht immer erkannt und haben dafür teuer bezahlen müssen. Es fällt auf, wie stark wir uns in unserer jüngern Geschichte immer wieder von den äußern Geschehnissen in letzter Minute unsere Handlungen haben aufdrängen lassen müssen. Ein eindrückliches Beispiel hierzu ist unsere Aufrüstung vor dem Zweiten Weltkrieg, die aus Gründen, auf die hier nicht eingetreten werden soll, allzulange vernachlässigt wurde, so daß kurz vor Kriegsausbruch in größter Eile und mit allen Nachteilen



Das Gesicht des Krieges

Unser Archivbild zeigt italienische Artillerie und Infanterie bei der Abwehr eines überraschenden britischen Angriffes während des Afrika-Feldzuges im letzten Weltkrieg. Ringier